

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	2 (1872-1875)
Heft:	8-1
Bibliographie:	Neueste Publikationen der Antiquarischen Gesellschaft
Autor:	[s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehrltorf. Viereckiger Thurmchor mit Tonnengewölbe. Nüscher III, p. 315.

Hegi. Der aus ziemlich unregelmässigen Sandsteinquadern aufgeföhrte Thurm dieser Burg — wahrscheinlich ein Bau aus der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts —, enthält im dritten Stocke neben der ursprünglichen Eingangsthür Reste eines Kamins, dessen Säulchen die attische Basis mit Eckklauen und das einfache rom. Würfelkapitäl zeigen. H. Zeller-Wermüller.

Illnau. „Der viereckige Chor mit rundbogigem Kreuzgewölbe und Fenstern befindet sich im Thurm, welcher aus Nagelfluh und Kieselsteinen ungemein fest ist.“ Nüscher III, 283.

Kyburg. Alte Grafenveste, wohl in ihren jetzigen HauptumrisSEN aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammend. Die Hauptfronte — Grafen- und Ritterhaus mit dem dazwischen liegenden Stück Ringmauer — zeigt überall unter modernem Verputz einen gleichmässigen schönen Rustica-Sandsteinbau, ebenso der Berchfrit bis zur Höhe des dritten Stockwerks. Reste älterer Bauten treten nirgends zu Tage. Um 1430, im 16. und 17. Jahrhundert und nach 1815 vorgenommene Bauten haben die innere Eintheilung ganz umgestaltet. An der Aussenseite finden sich spärliche Ueberbleibsel romanischer Architektur einzig an der gegen den Vorhof gerichteten Seite des Grafenhauses. Hier bemerkst man ca. 3 M. über dem prononcierten Sockel des Gebäudes 3 Paare gekuppelter Rundbogenfenster von ca. 0,90 Scheitelhöhe und ca. 0,85 M. Breite. Dieselben sind vermauert und stimmen mit der gegenwärtigen Eintheilung des Hauses nicht überein. Ca. 2 M. über diesen Fensterchen — ungefähr auf gleicher Höhe mit dem Fussboden des ersten Thurmgeschosses — befindet sich an einer leise vorspringenden Ecke des Gebäudes ein romanisch profiliertes Gesimsstück oder Console. Zwei sogenannte Stufenscharten im Erdgeschosse des Ritterhauses sollen nach Krieg von Hochfelden ein Kennzeichen frühromanischen Burgenbaues sein, und es versetzt desshalb dieser Schriftsteller die Erbauung der Kyburg — wohl zu früh — in das XI. Jahrhundert.

An die Ringmauer der Rückfront, neben dem grauen Thurm, lehnt sich die ehemalige Burgkapelle, ein schmuckloser, flachgedeckter Bruchsteinbau von ca. 11 M. innerer Länge, 6,9 M. Breite und 5 M. Höhe. Der östliche Theil, von dem 7,1 M. langen Schiffe getrennt, zerfällt in zwei ungleiche Hälften. Der Abschnitt rechts, 4,2 M. breit, 3,3 M. tief, bildet den Chor, welcher sich vermittelst eines 3,6 M. breiten, 5 M. hohen Rundbogens gegen das Schiff der Kapelle öffnete. Der kleinere Raum links, die Sakristei, zeitweilig Aufbewahrungsort der Reichskleinodien, ist vom Schiff durch eine Querwand geschieden, und stand mit dem Chor durch einen 3 M. hohen Bogen in Verbindung. Ueber der Sakristei erhebt sich das vom Fussboden der Kapelle bis zum Dachgesims 11 M. hohe Glockenthürmchen, der sog. Bäggelerthurm. Die Nordwand der Kapelle, zugleich Bestandtheil der Ringmauer, war im Schiffe von 3, in der Sakristei von 1, ca. 1,85 M. hohen, 0,82 breiten, jetzt vermauerten Rundbogenfensterchen durchbrochen. Diese Wand setzt sich über der Decke der Kapelle noch 1,8 M. hoch fort, und diente, von einigen Scharten durchbrochen, als Brustwehr des Wallganges. Die südliche Langwand enthält gleich neben dem Chor, die wohl bei einer späteren Umbaute unverhältnissmässig auf 2,85 M. erweiterte Eingangsthür, und rechts und links davon zwei jetzt vermauerte viereckige Fenster, die gewiss aus der gleichen Epoche stammen wie das Spitzbogenfenster in der Ostwand des Chores. Die Pfeiler des Chorbogens haben Basen und Gesimse vom einfachsten romanischen Profil, das nach Osten gelegene Schalloch des Glockenthürmchens hat die Gestalt eines gekuppelten Rundbogenfensters, dessen Theilsäulchen das einfache Würfelkapitäl zeigt. Die Kapelle wurde schon von Königin Agnes (daher das ungarische Wappen an der Aussenseite) verändert und mit Fresken geschmückt, nach der Reformation durch einen Boden in 2 Stockwerke getheilt, und zu verschiedenen Zwecken, zuletzt als Zeughaus und Gefängniss, benutzt. H. Zeller-Wermüller.

Neueste Publicationen der Antiquarischen Gesellschaft:

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Grabhöhle im Dachsenbüel bei Schaffhausen. 3 Taf. Von Dr. von Mandach. | Fr. 2. — |
| Nyon zur Römerzeit. Ein Bild der römischen Colonie Julia Equestris Noviodunum.
4 Taf. Von Prof. J. J. Müller. | Fr. 4. — |